

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 13, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für eine Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die „Laib. Ztg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Der Justizminister hat versetzt den Landesgerichtsrath: Thomas Einspieler in Rudolfswert nach weiter ernannt: zu Landesgerichtsräthen bei Gerichtshöfen erster Instanz den Gerichtsschreiber: Bernhard Gandini in Laibach für Rudolfswert und den Staatsanwalts-Substituten Dr. Martin Trauner in Laibach für Laibach.

Der Justizminister hat den Landesgerichtsrath Art. 11 in Laibach zum Staatsanwalt in Cilli ernannt.

Der Justizminister hat den Gerichtsadjuncten Albert Ritter von Buschan in Laibach zum Staatsanwalts-Substituten in Laibach ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Doctor Valentin Flerin zum Gerichtsadjuncten für Senofetsch ernannt.

Der k. k. Landespräsident hat dem Oberlehrer Julius Plhak in Sagor die mit Allerhöchstem Handbefeehl vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Nichtamtlicher Theil.

Osterbetrachtungen.

Die Osterartikel der Wiener Blätter sind wie üblich den Betrachtungen und Ausblicken auf dem Geleise der inneren Lage gewidmet. Selbstverständlich stellt sich überwiegend eine sehr gedämpfte, zum Theile pessimistische Stimmung geltend, wobei allerdings mehrere Blätter dennoch die Anzeichen einer gewissen Belebung und des Friedensbedürfnisses in der Bevölkerung feststellen zu können glauben.

Das „Freunden-Blatt“ betrachtet es immerhin als großen Fortschritt, daß trotz des Widerstandes der Radikalen im deutschen Parteilager der Gedanke eines gemeinsamen nationalen Programmes sich lebenskräftig erwiesen habe. Damit sei ausgesprochen, daß die bloße

Negation auf die Dauer unhaltbar sei. Freilich sei auch vom deutschen Programme das Wunder der sofortigen Befundung des österreichischen Parlaments kaum zu erwarten. Das Parlament brauche raschere Hilfe, zunächst von denen, die vor allem dazu berufen sind, von den Parteien, und, wenn diese auch ferner die Hände in den Schoß legen sollten, von der Regierung. Hierbei betont das Blatt neuerlich seinen Standpunkt, daß eine Wendung, die durch den Willen der Parteien selbst herbeigeführt würde, viel erfreulicher und verheißungsvoller wäre.

Die Ausführungen der deutsch-oppositionellen Presse, insoweit sie nicht dem radicalen Lager angehört, verrathen Mißmuth und tiefe Unzufriedenheit mit den Zuständen im eigenen Lager, insbesondere mit Rücksicht auf die terroristischen Umtriebe der Katastrophen-Politiker. Uebereinstimmend wird betont, daß hiedurch die Opposition zersetzt sowie in ihrer Schlagfertigkeit beeinträchtigt wird, und es reihen sich hieran mehr oder minder sanfte Mahnungen an die Radikalen zur Einkehr und Umkehr.

Auch die „Neue Freie Presse“ ermahnt sich zu einem ersten Wort an die Adresse der Desperados, welche die Opposition um ihrer selbst willen und gegen jede Regierung proclamieren. Die besten Männer, sagt das Blatt, verfallen dem Ostracismus, Vertrauen genießt nur, wer unzweifelhaft auf positives Wirken verzichtet, und da die Unfähigkeit zu solchem Wirken die beste Bürgschaft dafür ist, so erklärt sich leicht, warum Talent und Erfahrung so wenig mehr gelten. Wenn das deutsche Volk die Erfahrung gemacht hat, daß Talent und politische Begabung den Charakter nicht ersetzen können, so möge es nicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen, zu glauben, daß Mangel an Talent und an Begabung eine Bürgschaft für den Charakter sei. In der Atmosphäre von Argwohn und Angeberei, welche die deutschen Abgeordneten umgibt, sei es dahin gekommen, daß nicht mehr bei ihnen die politische Führung sei, sondern daß sie ängstlich auf jeden Windhauch achten, der die Wähler bewegt, daß sie die Richtung von ihnen empfangen, statt sie zu geben. Zutreffend kennzeichnet das Blatt das Wesen der radicalen Politik mit den Worten: „Nehmen wir an, das radicale Programm hat vollständig gesiegt. Der letzte Opportunist ist vom Schauplatz verschwunden, der Kampf gegen alles, was in Oesterreich besteht, der Kampf bis zum Verbluten ist das alleinige Ziel aller Deutschen. Ist dann die Schlacht gewonnen? Ist damit nur einer jener nationalen Ver-

luste eingebracht, gegen die das deutsche Volk mit Recht sich auflehnt? Gewiß wird Oesterreich dann nicht mehr zur Ruhe kommen, aber auch das deutsche Volk nicht, und das kann doch unmöglich das Ziel einer nationalen Politik sein.“

Die antisemitische Presse schließt sich den Klagen über die zersekenden Wirkungen des deutschnationalen Terrorismus an, selbstverständlich mit der besonderen Note, daß durch eine Fortsetzung des Sprachenkampfes der nicht minder wichtige Kampf gegen das Judenthum verbunkelt und in den Hintergrund gedrängt würde.

Ähnliche Gedanken kehren in den Montags-Blättern wieder. Die „Neue Montags-Zeitung“ sieht die Situation in trübem Lichte, weil auf beiden nationalen Seiten nicht das erforderliche Verständnis für die großen Nothwendigkeiten der Lage herrsche. Während die Tschechen gewisse subtile Empfindlichkeiten geltend machen, wie die, daß jüngst eine belangreiche Regierungs-Erklärung im niederösterreichischen Landtage und nicht in Prag abgegeben worden sei, werde andererseits infolge der Furcht vor den Radikalen jede Ankündigung eines Verständigungsversuches mit Wuthgeschrei empfangen, und man nehme gegen die noch gar nicht bekannten Absichten der Regierung eine gereizte Fichterstellung ein. Eine gewisse Bestätigung dieser Ansicht liegt thatächlich in der „Montags-Presse“ vor. Diese präluiriert der am 9. d. M. stattfindenden oppositionellen Parteiconferenz und weist hierbei nochmals auf die Resolution der verfassungstreuen Großgrundbesitzer Steiermarks hin, wonach die Programmaction weder durch Einflüsse von oben, noch durch solche von unten gestört werden dürfe. Mit der Störung von oben sei gemeint eine etwaige Absicht der Regierung, der Aufstellung der nationalen politischen Forderungen der Deutschen durch rasche Hinausgabe einiger politischer Verfügungen in Sprachen-sachen für Böhmen eine Art Paroli zu bieten. Heute, wo die deutschen Parteien am Worte seien, dürfe von ihnen der Anspruch erhoben werden, daß man sie auch ausreden lasse. Die hier ausgesprochene Anschauung ist von sehr dubiofer Größe. Darüber, daß man sie nicht ausreden ließ, hat sich in der Zeit der Parlamente, der Wählerversammlungen, der hochentwickelten Tagespresse wohl noch keine Partei beklagt. Die Bedeutung der Programmaction wird auch kaum gefördert, wenn man sie zu einer Etiquette- und Vortrittsfrage zwischen Regierung und Opposition herabdrückt. Oder soll es sich etwa darum handeln, für

Feuilleton.

Eine Schiffs-Katastrophe im Canal la Manche.

Wiederum hat der Ocean plötzlich eine große Zahl Menschenleben hingerafft. Umso schrecklicher ist das Ende gewesen, als sie hinausgefahren waren, um auf den schönen Inseln im Canal heitere Osterferien zu genießen und dabei den grauen Tod fanden. Am Donnerstag Morgen verließ von der Water-las-Station ein stark besetzter Vergnügungszug London. 183 Personen hatten, verlockt durch billige Fahrpreise, und auch weil sie wegen der Osterzeit dazu fanden, den Zug genommen. Von Southhampton aus sollte der Dampfer „Stella“, eines der besten und schnellsten Schiffe der South-Western-Linie, nach der Insel Guernsey bringen. Das Wetter war prächtig. Man sang, Harfner und Geiger spielten lustige Weisen auf, Irländer sangen die ergreifendsten Lieder der grünen Insel. Nach dreistündiger Fahrt änderte sich jedoch das Wetter schnell. Wind sprang auf und bald legte sich leichter Nebel über die See. Der Capitän, Herr Reeks, einer der erfahrensten Seefahrer des Canals, ließ das Schiff halbdampf gehen. Der Nebel lichtete sich theilweise und ganze Stellen waren nebelfrei. Daher schloß der Capitän, daß der Nebel, wie man sagt, nicht allgemein, sondern nur in Bänken stehe, und um seine Fahrgäste nicht um ihren

Feiertag zu bringen, vielleicht auch verleitet durch das allgemeine Bedauern wegen des Wetterumschlages, ließ er wieder Bolldampf aufmachen und mit einer Schnelligkeit von zwanzig Knoten eilte das große Schiff durch die weiße Nebelwand.

Da, plötzlich große Schatten rechts, eine schwarze Masse taucht auf, der Mann auf dem Ausguck schreit: „Brandung voraus!“ Die Seeleute stürzen nach dem Vorderschiffe. Der Capitän schreit: „Bolldampf zurück!“ Die elektrischen Klingeln schellen — ein Stoßen, Krachen, Knirschen, und das Schiff saust mitten in die speerscharfen Spitzen der Klippen hinein, welche ihm die stahlgepanzten Seiten wie Secirmesser aufschliffen. Wegen des Nebels befanden sich die meisten Reisenden im Salon. Der furchtbare Stoß warf alle durcheinander und die erblaßten Gesichter zeigten, daß sich alle der Gefahr bewußt waren. Man stürzte auf Deck, und die Vorbereitungen der Mannschaft bewiesen, daß ernste Gefahr vorhanden war. Schon erscholl das Commando: „Boote hinunter!“ Die Seeleute, die Officiere voran, arbeiteten mit Hast und Anstrengung und ihre Thätigkeit, die sich in größter Ordnung vollzog, beruhigte die Passagiere einigermaßen. Eile that aber noth: das Schiff legte sich seitwärts und sank zu sehens. Die Passagiere wurden auf dem Vorderdeck aufgestellt. Die Frauen und Kinder standen in erster Reihe, etwa dreißig. Das zweite Commando kam: „Die Boote los! Frauen und Kinder zuerst!“ In aller Ordnung, aber schnell, wurden sie in die Boote gebracht, oft nach herzzerreißendem Abschiede für die Ewigkeit. Ein Mann stieß seine sich an ihn klammernde Frau sanft von sich mit den Worten:

„Geh, um der Kinder willen!“ Sie wurde gerettet, der Mann gieng unter! In zwölf Minuten waren sechs Boote klar, eine großartige Leistung in so kurzer Zeit! Capitän Reeks stand immer noch auf der Brücke und, nachdem alle Frauen von Bord waren, rief er sein letztes Commando: „Männer, rettet euch, wie ihr könnt!“ Alles stürzte nach den Booten, die bald überfüllt abstießen. James Barton, der Vertreter der Amerikan-Linie, ließ sich an einem Stricke in das letzte Boot herab, als dieses eben abließ. Diesem Umstande hat er es zu danken, daß er heute wieder mit seiner Frau vereinigt ist, die mit einem der früheren Boote abgefahren war. Er ist fünfzehn Stunden von ihr getrennt gewesen. Kaum hatte das Boot eine Entfernung von fünfzig Metern erreicht, als mit gewaltigem Krachen die Kessel platzten. Das Schiff brach in zwei Hälften auseinander. Man sah, wie die Zurückgebliebenen nach vorn drängten, an achtzig verzweifelte Menschen, man sah den Capitän die Klänge ziehen und mit der Hand seinen dahinfahrenden Seeleuten zuwinken — dann ein gurgelnder Laut und in spitzem Winkel gieng das Schiff zu Grunde.

Die Boote mit den Geretteten wurden zum Theile von einem dieselbe Strecke befahrenden Dampfer der Sout Western Line, von einem Schifferboote und einem in der Nähe vorbeikommenden Dampfer aufgenommen. Noch werden 83 Personen vermißt. An den verhängnisvollen Klippen sind schon oft Schiffe gescheitert. Das älteste derartige Unglück traf den Sohn Heinrichs I., den Prinzen William, der 1119 nebst seinem Gefolge untergieng.

die Obmänner-Conferenz ein Monopol auf «positive» Arbeit zu schaffen, gewissermaßen als Folie gegenüber der behaupteten «Sterilität» auf der anderen Seite?

Politische Uebersicht.

Saibach, 5. April.

Das Berliner «Kleine Journal» erörtert an leitender Stelle in eingehender Weise die «Los von Rom»-Bewegung und tritt hierbei dem Irrthum entgegen, als ob es sich bei dieser Propaganda um eine religiöse Angelegenheit handle. Die Abfallsbewegung sei vielmehr von politischen Motiven dictiert und es müsse klar gesagt werden, daß die Führer derselben sich des Hochverrathes schuldig machen. Daher sei jede Förderung der Los von Rom-Agitation aus reichsdeutschen Kreisen abzulehnen. Es handle sich um eine interne österreichische Angelegenheit. Die Reichsdeutschen hätten kein Recht, sich in diese Angelegenheit einzumischen. «Wir wollen — schließt das Blatt — deutsch bleiben, wie uns das neue Reich hingestellt hat, aber wir wollen auch loyale Bundesgenossen bleiben.»

In einem Wiener Situationsberichte der «N. Z.» wird erklärt, eine Action in der Sprachenfrage sei bis zum Schlusse der Landtagsession, welche wahrscheinlich bis Mitte Mai dauern dürfte, nicht zu erwarten. Erst dann werde es sich entscheiden, ob ein Sprachengesetz auf Grund des § 14 erlassen werden soll oder nicht.

Abg. Dr. Baernreither wird am Freitag in Pilsen in einer Versammlung des verfassungstreuen Großgrundbesitzes des dortigen Wahlkreises seinen Rechenschaftsbericht erstatten. Der Bericht wird vertraulich sein, mit Rücksicht auf das noch nicht publicierte nationalpolitische Programm der deutschen Parteien.

Der neu ernannte österreichisch-ungarische Ministerresident Dr. Freiherr v. Macchio überreichte gestern in feierlicher Audienz Seiner Hoheit dem Fürsten Nikolaus von Montenegro sein Beglaubigungsschreiben. Die bei diesem Anlasse gewechselten Reden trugen einen sehr herzlichen Charakter.

In Griechenland hat das Ministerium Zaimis, das erst seit 10. November 1898 im Amte war, ganz unerwartet seine Demission gegeben und König Georg hat dieselbe angenommen. Die Gründe des Rücktrittes sind noch nicht ganz aufgeklärt, doch scheint es, nach einer Meldung des Athener Blattes «Afti», mit der auch eine Depesche der «Agence Havas» übereinstimmt, daß die Entscheidung der Kammer-Commission, durch welche die Wahl des Ministerpräsidenten Zaimis in Kalvarita für ungültig erklärt wurde, das Ministerium zu seinem Entschlusse geführt hat. Die Lösung der Krise dürfte voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen. Die einen Meldungen aus Athen sagen, das Cabinet, das sich übrigens in der neugewählten Kammer auf keine feste Majorität zu stützen vermochte, werde die Geschäfte fortführen, bis die Kammer eine Directive über die einzuschlagende Politik kundzugeben in der Lage sein wird; in parlamentarischen Kreisen versichert man wieder, die Krise werde durch eine partielle Neubildung des Cabinets beigelegt werden, indem die Minister der Marine, des Cultus und des Innern ersetzt würden. Andere Depeschen sprechen von der Bildung eines Coalitionsministeriums

unter Desigeorgis, da eine Majorität der Partei Theotakis ausgeschlossen erscheine.

Nach einer Reuter-Meldung aus Washington scheinen die letzten Waffenerfolge der Amerikaner auf der Insel Luzon, welche mit der Einnahme Malolos', des bisherigen Sitzes der Tagalen-Regierung und Hauptquartiers der Philippiner, durch die Truppen des Obersten Mac Arthur abgeschlossen, den von General Otis erwarteten Erfolg gehabt zu haben. Das geht wenigstens aus nachstehender Depesche des Obercommandierenden der amerikanischen Truppen aus Manila vom 3. d. M. hervor: «Die gegenwärtigen Anzeichen deuten darauf hin, daß die Regierung der Philippiner sich in einer bedenklichen Lage befindet. Die Philippiner sind geschlagen, entnuthigt und zersprengt; sie lehren in ihre Wohnstätten in den Städten und Ortschaften zwischen Manila und den nördlich von Malolos gelegenen Punkten, bis zu welchen unsere Recognoscierungs-Patrouillen vorgegangen sind, zurück und suchen den Schutz der Amerikaner nach».

Tagesneuigkeiten.

— (Die anregendste Abendunterhaltung), die je den Besuchern eines Musentempels geboten wurde, dürften — wie jetzt ein aus Italien zurückgekehrter Engländer zu berichten weiß — vor ungefähr einem Jahre die Bewohner des Städtchens Forlimpopoli in der italienischen Provinz Forli erlebt haben. Besagter Sohn Albions, der mit nicht geringem Stolz behauptet, dabei gewesen zu sein, schildert den Vorgang, von dem man selbsterweise bisher nie etwas gehört hat, folgendermaßen: Es war der letzte Tag des Carnevals. Eine nach Tausenden zählende Menge hatte das verhältnismäßig große, sehr hübsche Theater von Forlimpopoli bis auf den letzten Platz besetzt und harpte mit Spannung der Dinge, die da kommen sollten. Die Zeit, zu welcher die Vorstellung beginnen mußte, war längst vorüber, und noch immer wollte sich der Vorhang nicht heben. Das Publicum wurde bereits ungeduldig, da entstand ein furchtbarer Tumult auf der Bühne, und plötzlich rollte der Vorhang in die Höhe. Im ersten Augenblicke wußten die Zuschauer nicht, was sie von dem Schauspiel, das sich ihnen bot, denken sollten. Vor der Rampe standen nahezu hundert bis an die Zähne bewaffnete Männer mit schußbereit gehaltenen Gewehren, deren im strahlenden Bühnenlichte blinkende Läufe drohend auf die das Parket und die Ränge füllenden Leute gerichtet waren. Bald aber erlangte man die Gewissheit, daß man es mit keinen genial verkleideten Schauspielern, die sich einen etwas tollen Carnevalsstuck erlauben wollten, sondern mit nur zu realen Banditen zu thun hatte. Der Anführer der verwegenen Truppe, ein etwas verwildert aussehender, stattlicher Kerl mit funkelnden Augen, trat vor, und dem vor Schreck wie gelähmt auf seinen Plätzen verharrenden Publicum eine tiefe Verbeugung machend, erklärte er, daß der erste Mann, der es versuchen würde, das Theater zu verlassen, ein Kind des Todes wäre, denn alle Ausgänge seien von seinen Leuten besetzt. Er und die Burschen, die man hier sähe, hätten nun die edle Absicht, die Taschen des verehrlichen Auditoriums einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen, und wer ihnen diese Arbeit nicht unnütz erschwere, dem solle kein Haar gekrümmt werden. Dieser wenig vertrauenerweckenden Ankündigung folgte die Ausführung auf dem Fuße. Den Anwesenden wurden denn auch in aller Gemüthlichkeit die

sofort heraus und gar bald hatte er gefunden, was er insbesondere suchte.

Er folgte einem sogenannten «todten» Strang, der etwa tausend Schritte über den Bahnhof hinaus lief, um dann plötzlich auf dem grassbewachsenen Boden abzubiegen. Auf dem vorderen Ende fuhr wohl ab und zu Rangiermaschinen; die letzte Strecke hingegen war verrostet und nicht mehr imstande, sie hatte auch absolut keinen Nutzen.

Die Lage dieses Stranges bis auf den Bahnhof zurück verfolgte der Engländer ganz genau und zeichnete sie in sein Notizbuch. Dann prüfte er mit einem raschen Griff im Vorübergehen die mächtige Weiche, die einfahrende Züge auf jedes beliebige Geleise auflaufen ließ. Sehr zufrieden nickte er ein paarmal mit dem Kopfe. Nur ein Sachverständiger konnte derartig handeln, wie er es that.

Nun gieng er mit raschen Schritten auf das kleine Gebäude zu, in dem der dienstthuende Beamte saß. Es war eine ziemliche Zeit mit all dem Prüfen und Besichtigen vergangen, und Wilson zog seine kostbare goldene Uhr.

«Drei», murmelte er, «und um sechs Uhr kommt der Expresszug! Es wird also Zeit! Handeln wir denn! Vorwärts!»

George Wilson selbst würde eine Situation, in die er sich nicht auf die gewandteste Art hineinzufinden vermocht hätte, wohl für geradezu undenkbar gehalten haben. Und demgemäß handelte er denn auch in dieser Stunde.

In der ungeniertesten Weise klopfte er an die Thür des Dienstzimmers und auf ein energisches

Börse, sämtliche Kleinodien und sonstige Gegenstände abgenommen, und zusammen mit dem Inhalt der Cassen mußten die Banditen wohl 200,000 Gelbeswert in der Höhe von einer Million Lire haben. Für die Beraubten war es ein schwacher Theil, als sie später hörten, daß der größte Theil der Beute festgenommen und zu schweren Strafen verurtheilt worden sei.

— (Wegen der russischen Grammatik ermordet.) Im Luggenhufen'schen Kirchspiel in Grammatik land geriethen zwei gebildete Männer auf einem Spaziergange wegen einer Regel in der russischen Grammatik heftig aneinander, daß der ältere nach niedergeringer geladene Flinte holte und seinen Gegner niederstieß. Tod trat sofort ein, ebenso rasch wurde der Mörder hahstet.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Sechste Sitzung am 5. April 1899.

Vorsitzender: Landeshauptmann Otto v. Delella

Regierungsvertreter: Seine Excellenz k. k. Landespräsident Victor Freiherr v. Hein.

k. k. Landesregierungs-Secretär Wilhelm G. v. G.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden wird das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und verifiziert.

Die eingelaufenen Petitionen werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Der Vorsitzende verliest eine Zuschrift Sr. k. k. Landespräsidenten Freiherrn v. Hein, laut welcher der Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern im Allerhöchsten Auftrage Sr. k. k. Majestät für die aus Anlaß des Besuchs Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Herzogin Maria Immaculata namens der Landeshauptstadt zum Ausdruck gebrachte allerunterthänigste Kundgebung den Allerhöchsten Dank bekanntigt.

Weiters gedenkt der Vorsitzende Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ernst und erbittet sich die Zustimmung, die unterthänigste Beileidsbezeugung durch das Landespräsidium an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen und diese Kundgebung auch dem Sitzungsprotokolle einzuverleiben. Die Abgeordneten ertheilen die Zustimmung unter Erheben von den Sitzen.

Der Vorsitzende eröffnet ferner, daß ihm seitens Sr. k. k. Landespräsidiums eine Regierungsvorlage mit dem Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Zusammenlegung landwirtschaftlicher Grundstücke, zugekommen ist, welche zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugeföhrt wird.

Die eingelaufenen Petitionen sowie die Beschlüsse des Landesauschusses mit Vorlage des Boranschlages des Landesfondes für das Jahr 1899, dann in der Einreichung der von der Großschätz-Oblater führenden abzuweigenden, über Lahovo nach Ravnik führenden, über die meindestraße, ferner Einreichung der von der selbst-Planinaer Bezirksstraße abzuweigenden, nach Gorenje führenden Gemeindefraße in der Bezirksstraßen werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Abg. Bisnikar berichtet im Namen des Ausschusses über die Gewährung von Unterstützungen

«Herein!» befand er sich im nächsten Augenblicke im Weichensteller Friedrich Krause gegenüber.

Es war gemüthlich warm in dem kleinen, hellen, aber musterhaft sauber gehaltenen Zimmer.

Wilson nahm seinen Hut ab, zog seinen schwarzen Ueberrock aus und hängte beides höchst unbefangen an einen Nagel.

«Guten Tag, Herr Krause», sagte er dann, «bin ich!»

Der Beamte starrte ihn ganz verblüfft an; offenbar erkannte er den Engländer nicht wieder, darauf war dieser natürlich vorbereitet.

«Nun, Mann», sagte er, «keine Hand bieten Sie mir zum Willkommensgruß und Sie haben mich doch selber eingeladen, Sie hier zu besuchen?»

«Ich weiß nicht, wer Sie sind!», rief Wilson, Krause verwirrt.

«Wie kann ein königlich preussischer Beamter so ein kurzes Gedächtnis haben!», erwiderte der Engländer lachend und zeigte sein ganzes schimmerndes Gebiß. «Denken Sie doch an den Sommer in Chorin!»

Chorin! Krause dachte nicht gern an Chorin, wo seine Mutter lebte, die er nie besonders geliebt hatte, und seit der letzten Scene mit dem verstorbenen Doctor Krauenthal auf der Dorfstraße war ihm die alte Heimat vollends unheimlich geworden; durch die bewiesene Brutalität hatte sich der jährliche Besuch in den Augen der alten Bekannten sehr geäußert, und das verdroß den so überaus eiteln Mann namenlos.

(Fortsetzung folgt.)

Der Doctor.

Roman aus dem Leben von P. Jdeler.

72. Fortsetzung.

Er war mit seinem teuflisch, aber groß angelegten Plan ganz allein und hatte keinerlei Helfershelfer. Theils hatte er nicht gewagt, sich jemand in einem fremden Lande anzuvertrauen, theils wollte er den Raub ganz für sich allein behalten.

Von Agnes Rimpau hatte er gehört, daß sie mit Krauenthal verlobt sei, und nothgedrungen mußte er sie aufgeben. Zuerst war ihm das sehr schwer geworden, denn er hatte sie für sich erringen wollen.

Gegenwärtig aber dachte er nicht an sie, denn alle Nerven und Fibern in ihm spannten sich vor Erwartung.

Menschliche Verbündete hatte er, wie gesagt, nicht, aber er rechnete auf einen untrüglichen Bundesgenossen, der ihn nicht im Stich lassen würde — auf die Dunkelheit, die Nacht, die keines Menschen Freund ist.

Er gieng zwischen den Schienen umher und prüfte die einzelnen Stränge, sie immer eine Strecke Weges verfolgend. Begegneten ihm Arbeiter, so zog er einen kleinen Hammer aus der Tasche und beklopfte aufmerksam das Eisen. Die Leute hielten ihn für einen Maschinenklopper, der von Berlin aus geschickt sei, die Haltbarkeit der Schienen zu prüfen, und ließen ihn ruhig gewähren. Es waren oft solche Menschen in Carow, und Wilson trug die dazu erforderlichen Instrumente augenfällig bei sich. Sein geübtes Auge fand die Schienenstränge, die weniger benutzt wurden,

für Schulbauten und über die Petition des Gemeindevorstandes in Niederdorf bei Reifnitz um Subvention für den Schulhausbau und des Ortschulrathes von Nußdorf bei St. Bartholomä um Subvention für den Bau einer zweiklassigen Volksschule, und beantragt für das Jahr 1899 die Gewährung von Subventionen für nachfolgende Schulhausbauten, nämlich für: Erzeli 150 fl., Aldeisberg 150 fl., St. Peter 150 fl., Nußdorf 200 fl., Nieg 200 fl., Lasserbach 500 fl., Arch 200 fl., Buschendorf 480 fl., Großpublog 480 fl., St. Martin bei Krainburg 300 fl., Heil. Kreuz bei Neumarkt 300 fl., Zirklach 200 fl., Primstau 200 fl., Tomiseli 200 fl., Waisch 500 fl., Belbes 500 fl., Oberfeld 200 fl., Wobitz 200 fl., Unterberg und Tscheplach 200 fl., zusammen 6000 fl.

In der diesfalls eröffneten Debatte empfiehlt Abg. Božić die Berücksichtigung der Schule in Nußdorf. Der Antrag Božić beantragt die Erhöhung der Subvention für den Schulhausbau in Erzeli auf 270 fl., dem entsprechenden Reducierung der vom Finanzausschusse beantragten Subventionen für die Schulhausbauten in Aldeisberg, Lasserbach, Arch, Großpublog, Heil. Kreuz bei Neumarkt, Unterberg und Tscheplach.

Der Antrag Božić wird abgelehnt, dagegen werden die Subventionen in dem vom Finanzausschusse beantragten Maße bewilligt und dem Landesausschusse schließlich übertragen, bei der Antragstellung in Bezug auf die im Jahre 1900 zu gewährenden Subventionen die Schulen in Niederdorf bei Reifnitz, Gottschee, Sagorje und Erzeli zu berücksichtigen.

Abg. Murnik berichtet im Namen des Finanzausschusses über die Petition des Vereines zum Schutze der österreichischen Weinbauern in Bezug um Subvention zu beantragen die Gewährung einer solchen im Betrage von 50 fl. pro 1899 aus dem Landesculturfonde, welchem der Antrag genehmigt wird.

Derjenige Abgeordnete stellt über die Petition der Wittwe der armen Schulschwester zu St. Michael den Antrag auf Gewährung eines Betrages per 500 fl. für das Schuljahr 1898/99, welcher Antrag angenommen wird.

Der krainisch-küstenländischen Forstvereine in Laibach wird der Antrag des Abg. Murnik eine Subvention von 200 fl. bewilligt.

Die Petitionen des Franz Jereb, Hörers an der k. k. Hochschule in Klosterneuburg, um Unterstützung und Unterstützung werden über Antrag des Abg. Murnik dem Landesausschusse, jene mehrerer Wittwen von Unter-Suhadol um Rückvergütung des Erwerbs für confisziertes und verkauftes kroat. Vieh der k. k. Landesregierung zur entsprechenden Erledigung abzugeben.

Abg. Lenarčič berichtet im Namen des Verwaltungsausschusses über § 3, A, des Rechenschaftsberichtes: in dem er die Generaldebatte mit einer Erörterung über das Wesen und die Thätigkeit der Consumvereine hierlands einleitet. Ueber diesen Gegenstand entspinnt sich eine längere, lebhaft debattirte, an welcher sich die Abgeordneten Dr. Tavčar, Ajman, Schwegel und Excellenz Freiherr v. Schwegel betheiligen, welche letzterer eine eingehende Berathung der Angelegenheit bezieht und deshalb beantragt: Mit Rücksicht auf die Bedeutung der in der Verwaltung stehenden Angelegenheit für das wirtschaftliche Leben des Landes wird ein besonderer Ausschuss von Mitgliedern eingesetzt, der die Frage der landwirtschaftlichen Genossenschaften (Consumvereine) einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und darüber dem Landesausschusse in dieser Session entsprechende Anträge zu stellen hat.

Excellenz Landespräsident Freiherr von Hein berichtet (in slovenischer Rede) auf einige Bemerkungen des Abg. Dr. Tavčar, insbesondere auf dessen Anfrage, ob die Regierung der schädlichen Thätigkeit der Consumvereine ruhig zusehen werde. Redner weist darauf hin, dass diese Vereine als Genossenschaften mit unbeschränkter Haftung gegründet wurden, und deshalb zur Verantwortung derselben die Justizbehörden berechtigt sind. Die politischen Behörden haben nur darauf zu achten, dass diese Vereine nicht gegen das Gewerbegesetz verstoßen, weil das ein concessionsartiges Gewerbe ist. In diesem Sinne habe die Landesregierung auch ihre Pflicht zu erfüllen, dass für den politischen Behörden den Auftrag zu geben, dass in den Consumvereinen gegen das Gewerbegesetz hintangehalten werden. Soweit dem Redner bekannt, habe kein Consumverein ein Ausschanksbefugnis; in einigen Fällen, wo ein Ausschanksbefugnis ausgesprochen wurde, haben die Behörden die Vereinsvorsitzer mit strengen Strafen bestraft. In Bezug auf die übrigen Mängel des Gewerbegesetzes, für entsprechende Aenderungen der betreffenden Gesetze am entsprechenden Orte, im Reichsrathe, an den Reichsrathsabgeordneten mögen die Herren bemerken (deutsch fortsetzend), es sei Sache aller Behörden und Vorgesetzten zu treffen, die landwirtschaftlichen

Genossenschaften, als solche in gewisser Beziehung auch die Consumvereine, so zu gestalten, dass sie zum Wohle des Landes wirken können. Die politische Behörde habe kein Recht der Controle über diese Vereine, welche als Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften fungieren; in anderen Ländern ist eine Controle mit Erfolg eingeführt, auch in Krain würde es möglich sein, eine solche zu üben, wenn jene Vereine, die auf gesunder, wirtschaftlicher Basis beruhen, aus Landesmitteln entsprechend subventioniert werden unter der Bedingung, dass sich diese Vereine einer Controle freiwillig unterwerfen. Diese Controle würde sich einerseits auf die Buchführung, andererseits auf die Gesamthätigkeit dieser Vereine erstrecken und es wäre am Platze, dass das Land für diese Zwecke durch Gewährung von Subventionen Opfer bringt. Wird eine solche Controle geübt werden, dann wird es möglich sein, auch in Krain die Bewegung, die sich mit einer elementaren Gewalt Bahn gebrochen, in jene Bahnen zu lenken, in welchen sie für die gesamte Bevölkerung, für das Land und alle Stände von Vortheil sein kann, und es wird der Kampf aufhören, der sich leider im Lande mit einer Heftigkeit, wie seit langer Zeit nicht, geltend gemacht und einen Antagonismus zwischen allen Ständen des Landes und allen Schichten der Bevölkerung hervorgerufen hat. Zum Schlusse bezeichnet Redner den Weg, welchen Abg. Excellenz Freiherr v. Schwegel angedeutet, als den richtigen und befürwortet die Annahme des bezüglichen Antrages auf das dringendste.

Nachdem sich noch die Abgeordneten Povše, Doctor Tavčar, Paliz und Berichterstatter Lenarčič, welcher ebenfalls den Antrag Schwegel auf Einsetzung eines Ausschusses von neun Mitgliedern empfiehlt, zum Worte gemeldet, wird letzterer Antrag angenommen, die Wahl dieses Ausschusses aber auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung verwiesen.

Darauf wird der vorgerückten Stunde wegen die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen und die nächste Sitzung auf Freitag den 7. d. M. Vormittag 10 Uhr angesetzt.

Laibacher Gemeinderath.

Der Laibacher Gemeinderath hielt gestern abends eine ordentliche Sitzung ab, an welcher unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Fribar 22 Gemeinderäthe theilnahmen.

Nach Eröffnung der Sitzung machte Bürgermeister Fribar die Mittheilung, dass das Allerhöchste Kaiserhaus abermals von einem schweren Schicksal getroffen worden ist, indem der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ernst am 4. d. M. vom Tode ereilt wurde. Redner gedachte der hohen Verdienste, die sich weiland Erzherzog Ernst um Kaiser und Reich erworben und verfügte, dass der Ausdruck des tiefsten Beileids im Sitzungsprotokolle verzeichnet werde. Der Gemeinderath nahm die Mittheilung stehend zur Kenntnis.

Bürgermeister Fribar machte weiters die Mittheilung, dass die krainische Sparcasse als Eigentümerin des ehemals Birant'schen Hauses am St. Jakobsplatze der Stadtgemeinde die Localitäten, in denen die gewerblichen Fachschulen untergebracht sind, für den 1. August gekündigt habe. Die Direction der Sparcasse erklärt, dass sie einen Theil dieser Localitäten zur Unterbringung der Kunstweb-Anstalt benötige und bereit sei, die etwa nicht benötigten Localitäten noch fernerhin der Stadtgemeinde mietweise zu überlassen.

Gemeinderath Dr. Požar meint, dass die Sparcasse gegen eine solche Partei, welche die fraglichen Localitäten durch eine lange Reihe von Jahren innegehabt, mit etwas mehr Rücksicht hätte vorgehen sollen, da es ja fast unmöglich sei, in einem so kurzen Zeitraume anderwärts entsprechende Localitäten für die Gewerbeschule ausfindig zu machen. Die Stadtgemeinde sei dadurch in eine große Verlegenheit versetzt worden; und wenn es auch gelingt, einen Theil der Schule anderwärts zu unterbringen, so werde doch die Schulaufsicht bedeutend erschwert werden. Redner stellte den Antrag, dass der Stadtmagistrat beauftragt werde, mit der krainischen Sparcasse Verhandlungen einzuleiten zu dem Zwecke, dass die Localitäten wenigstens noch für zwei Jahre der Gewerbeschule erhalten bleiben. Die Stadtgemeinde aber möge das Nöthige vorsehen, damit mit dem projectierten Bau einer neuen Gewerbeschule je eher begonnen werde.

Bürgermeister Fribar gab die Aufklärung, dass er sich bereits an die k. k. Landesregierung mit dem Ersuchen gewendet habe, dem Stadtmagistrate das Bauprogramm für die projectierte Gewerbeschule ehestens zukommen zu lassen. — Endlich machte Bürgermeister Fribar die Mittheilung, dass die k. k. Landesregierung die vom Gemeinderathe beschlossene Aenderung in der Regulierung der Römerstraße genehmigt habe.

Nach Uebergang zur Tagesordnung berichtete Stadtkommissär Tomec, dass der für die Beschaffung des Eisens für die städtische Schlachthalle bewilligte Credit von 1200 fl. um 49 fl. 50 kr. überschritten worden ist, und beantragte die nachträgliche Genehmigung dieser Creditüberschreitung. — Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Baurath Duffé referierte über den projectierten Bau eines Betoncanals von der Fleischergasse über die Polanastraße zum Laibachflusse. Die bezügliche Offertverhandlung fand am 23. März statt. Es wurden bloß zwei Offerte überreicht, und zwar von der krainischen Baugesellschaft, welche bereit wäre, die Arbeit um den Betrag von 9858 fl. zu übernehmen, und von der Firma Eduard Haas, welche für die Herstellung des Canals 9550 fl. verlangt. Die Arbeit wurde der Firma Haas als dem billigeren Offerten übertragen. Mit den bezüglichen Arbeiten soll sofort nach Einlangen des allgemeinen Canalisirungsplanes, das von Professor Grasky für die allernächste Zeit in Aussicht gestellt wurde, begonnen werden.

In den Ausschuss zur Verwaltung des Bürgerfondes wurde an Stelle des Hausbesizers Jakob Koblica, der wegen vorgeschrittenen Alters diese Stelle niedergelegt hat, Bädermeister Jakob Palaznik gewählt. In den Hauptausschuss für die Morastentsumpfung wurden über Antrag des Referenten Dr. Tavčar seitens der Stadtgemeinde Gemeinderath Južek und Stadtkommissär Tomec entsendet.

Sodann berichtete Gemeinderath Dr. Hudnik namens der Rechtssection über das Gesuch der Hausbesizerin Johanna Boncar an der Polanastraße um lastenfreie Abschreibung ihres zu Regulierungszwecken der Stadtgemeinde abgetretenen Grundes. Dem Gesuche wurde ohne Widerrede Folge gegeben. Die Einwendung, beziehungsweise der Recurs, des Hausbesizers Martin Terpotič an der Kesselfstraße Nr. 16 gegen den magistratischen Auftrag betreffs unentgeltlicher Abtretung des zur Eröffnung der Cop-Straße nöthigen Grundes wurde als unbegründet abgewiesen. In längerer Ausführung wies der Berichterstatter nach, dass der Recurrent verpflichtet sei, den zu Straßenzwecken benötigten Grund nicht bloß an der verbauten Parcellen, sondern auch an der Gartenparcalle unentgeltlich abzutreten. Die projectierte Cop-Straße wird bekanntlich die Kesselfstraße mit der Maierhofgasse verbinden und an der südlichen Grenze des Terpotič'schen Besitzes vorüberführen. Die Beschwerde des Rauchfangkehrers Josef Spiker inbetreff der Vergebung der Rauchfangkehrer-Arbeiten in der städtischen Artillerie-Kaserne wurde als unzulässig abgewiesen.

Gemeinderath Pavlin berichtete über die durchgeführte Restaurierung des Thurmes am Castell und stellte den Antrag, dass die Ueberschreitung des bewilligten Credits um den Betrag von 110 fl. nachträglich genehmigt werde. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Derjenige Referent berichtete weiters über den vom Architekten Fabiani ausgearbeiteten Regulierungsplan der an der Wienerstraße gegenüber der Artilleriekaserne liegenden Baugründe. Die bei der Kaserne von der Wienerstraße abzweigende, nach Kleie führende Straße soll erhalten bleiben; zur Vermeidung des scharfen Winkels ist jedoch dortselbst ein kleiner Platz projectiert. Die Gründe gegen Schischla zu sollen vorläufig nicht verbaut und für die mechanischen Werkstätten der Staatsbahn reserviert bleiben. Die Wienerstraße als Hauptverkehrsstraße erhält eine Breite von 25 Meter. Im allgemeinen soll in diesem Stadttheile das offene Bauystem zur Anwendung kommen, doch soll in einzelnen Gruppen auch das geschlossene Bauystem nicht ausgeschlossen sein. Gegenüber der Artilleriekaserne sollen Häuser mit Vorgärten gebaut werden. Sämmtliche Anträge wurden ohne Debatte angenommen und der Stadtmagistrat beauftragt, dem genehmigten Regulierungsplane die gefällige Geltung zu erwirken.

Gemeinderath Južek referierte über die Bestimmung der Baulinien in der Sitticherhofgasse und stellte den Antrag, dass die von der Regierung genehmigte Regulierung dieser Straße zur Kenntnis genommen werde und auch die Bestimmung der Baulinie auf der Nordseite des Sitticherhofes unverändert bleibe.

Bürgermeister Fribar (der den Vorsitz dem Vicebürgermeister übergeben hatte) trat in längerer Ausführung dafür ein, dass die an der Nordseite des Sitticherhofes projectierte Straße zwischen dem Alten Markte und dem St. Jakobsquai aufgelassen und dadurch dem Religionsfonde ermöglicht werde, den Sitticherhof entsprechend zu restaurieren. Die projectierte Straße sei aus Verkehrsrücksichten leicht entbehrlich und die Auflassung derselben empfehle sich auch aus dem Grunde, weil die Ablösung des Sitticherhofes, für welchen die Regierung 24.000 fl. verlangt, zu kostspielig wäre. Die Regierung habe die Absicht, den Sitticherhof gründlich zu restaurieren; vielleicht gelingt es der Stadtgemeinde, dortselbst einen Theil der Gewerbeschule unterzubringen. Bürgermeister Fribar stellte schließlich den Antrag, dass die zwischen dem Sitticherhof und dem Ginzler'schen Hause projectierte Straße aufgelassen werde. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Gemeinderäthe Pavlin, Belkavrh, Subic, Bürgermeister Fribar und Referent Južek betheiligten, wurde der Antrag des Bürgermeisters angenommen, der Antrag des Referenten auf Erweiterung der Sitticherhofgasse hingegen abgelehnt.

Gemeinderath Južek berichtete weiters über den projectierten Wiederaufbau der Gräfin Stubenberg'schen Armenhäuser in der Gradiska. Bekanntlich mussten die beiden Häuser nach der Erdbbebenkatastrophe demoliert

werden. Ueber ein diesbezügliches Gesuch des Stadtmagistrates hat die k. k. Regierung, um den Wiederaufbau dieser Häuser zu ermöglichen, eine nicht rückzahlbare Unterstützung von 1800 fl. und ein unverzinsliches Staatsdarlehen von 15.000 fl. bewilligt. Wenn aus dem Erdbodenfunde 10.000 fl. entnommen und das Stiftungsvermögen herangezogen würde, so beläuft sich der Baufond auf 42.000 fl. Der Berichterstatter stellte den Antrag, die Stubenberg'schen Armenhäuser im Rahmen der vorhandenen Mittel wieder aufzubauen und mit dem Baue noch im laufenden Jahre zu beginnen. Im zweistündigen Neubau sollen 18 arme Familien Unterkunft finden.

Vizebürgermeister Dr. Ritter von Bleiweis begrüßte mit Befriedigung den Antrag des Referenten und drückte den Wunsch aus, daß der Hof dieses Armenhauses möglichst groß angelegt und allen hygienischen Anforderungen nach Möglichkeit Rechnung getragen werde.

Der Antrag des Referenten wurde sodann einstimmig angenommen und dem k. k. Landespräsidium für die Gewährung der Unterstützung, beziehungsweise des Darlehens, der Dank ausgesprochen.

Gemeinderath Buzek berichtete schließlich über die Bestimmung der Baulinie für den Neubau des Herrn Philipp Supancic an der Römerstraße Nr. 16. Die Baulinie wurde im Sinne des von der Regierung genehmigten Regulierungsplanes der Römerstraße festgestellt.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen. Die Ernennung des Marktcommissars wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

— (Tagesordnung der siebenten Sitzung des krainischen Landtages am 7. April um 10 Uhr vormittags.) 1.) Lesung des Protokolles der sechsten Landtagsitzung vom 5. April 1899. 2.) Mittheilungen des Landtagspräsidiums. 3.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über § 3, A, des Rechenschaftsberichtes: Landescultur. (Special-Debatte.) 4.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Voranschlag des Lehrerpensionsfondes für das Jahr 1899 und über die einschlägigen Petitionen. 5.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabluß des Landesfondes für das Jahr 1897. 6.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über die Petition der Milchgenossenschaft in Verbica um Subvention. 7.) Mündlicher Bericht des Finanzausschusses über die Petition der Insassen von Neuborf bei Saurach um Subvention behufs Herstellung eines Gemeindegeweges im Ratschewathale. 8.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses betreffs Einführung der Gemeindevermittlungssämter. 9.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über den selbständigen Antrag des Herrn Abg. Ivan Hribar, betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit einiger Bestimmungen des Gesetzes vom 23. Juni 1895, R. G. Bl. Nr. 88. 10.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über die Petition des slovenischen Lehrervereines in Laibach um Abstellung einiger Mängel in den Rechtsverhältnissen der krainischen Lehrerschaft. 11.) Mündlicher Bericht des Verwaltungsausschusses über § 3, B, des Rechenschaftsberichtes: Agrarverhältnisse. 12.) Mündliche Berichte des Verwaltungsausschusses über die Petition: a) Des Bienenzuchtvereines um Erwirkung eines Gesetzes, betreffend die Bienenfäulnis; b) des Bezirksstrafenausschusses Tschernembl um Verstaatlichung der Bezirksstraße Lusa-Strelljavec-Tschernembl; c) der Gemeinde Gurkfeld u. a. um Uebernahme der Bürgerschule in Gurkfeld in die Landesverwaltung; d) über § 6 des Rechenschaftsberichtes: Communicationen. 13.) Mündliche Berichte des Finanzausschusses über die Petition: a) der Blandine Gariboldi um Gnadengabe; b) der Maria Androjna um Gnadengabe; c) des Elisabeth-Kinderspitals um Subvention. 14.) Wahl eines neungliedrigen Sonderausschusses zur Prüfung der Frage der landwirtschaftlichen Genossenschaften (Consumvereine).

— (Ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain am 24. März 1899.) Nach Eröffnung der Sitzung durch Seine Excellenz den Herrn Vorsitzenden wurden die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke zur Kenntnis genommen. In Erledigung der Tagesordnung wurde das dem Ministerium für Cultus und Unterricht über das Gesuch der Stadtgemeinde Laibach um Erweiterung des hiesigen Staats-Untergymnasiums zu einem vollklassigen Staats-Obergymnasium zu erstattende Gutachten, sowie das demselben Ministerium zu erstattende Gutachten in Angelegenheit des Anfalles von weiteren Dienstalterszulagen an solche Volksschullehrer, denen die frühere Zulage nicht im normalen Anfallstermine zuerkannt worden war, beschlossen. Weiters wurde die Errichtung einer von Heil. Dreifaltigkeit aus zu verkehrenden Excurrentenschule in Kreuzdorf für die Ortschaften Kreuzdorf, Zagorica und Großdorf genehmigt, die Erhöhung der Jahresgehälter der Lehrer an der Bürgerschule in Gurkfeld von 800 auf 900 fl. vom 1. Jänner 1900 angefangen beschlossen und in einem Disciplinarfalle die Entscheidung gefällt. Schließlich wurden die Gesuche von Schülern der hiesigen Mittelschulen um Befreiung von der Entrichtung des Schulgeldes der Erledigung zugeführt.

— (Für Staatsbeamtenkreise.) Das k. k. Finanzministerium hat den unterstehenden Behörden und Aemtern eröffnet, daß die Dienstalterspersonalzulagen, welche den Staatsbeamten der drei untersten Rangklassen nach sechzehn, beziehungsweise zwanzig in ein und derselben Rangklasse vollstreckten Dienstjahren gebühren, bei Bemessung des Ruhegenußes und des Sterbequartals gleich dem Gehalte anzurechnen sind; dagegen ist von denselben auch die Dienstage sowie der dreiprocentige Pensionsbeitrag zu entrichten. Die Verpflichtung zur Entrichtung der Dienstage und des dreiprocentigen Pensionsbeitrages von den Dienstalterspersonalzulagen erstreckt sich auch auf jene Beamte, welche schon vor der Wirksamkeit des Gesetzes vom 19. September 1898, R. G. Bl. Nr. 172, eine Dienstalterspersonalzulage auf Grund der Allerhöchsten Entschliebung vom 14. December 1894 bezogen haben.

— (Lieferungsausschreibung.) Das k. k. Handelsministerium theilt der Handels- und Gewerbe-kammer mit, daß nach einem Berichte des k. u. k. Generalconsulates in Sofia die Verwaltung des heiligen Riloklosters am 11. April d. J., um 3 Uhr nachmittags, gleichzeitig bei den ständigen Kreiscommissionen in Sofia, Philippopol und Rustschuk eine öffentliche Offertverhandlung mit geheimer Unterbietung für die Vergebung der Exploitation eines Theiles der zum Kloster gehörigen Nadelwälder und zwar im Flächenraum von 2544 ha mit Holz im Werte von wenigstens 500.000 Francs, abhalten wird. Die Vergebung erfolgt auf die Dauer von fünf Jahren. In das Bedingungsheft und die anderen Documente kann an jedem Wochentage und zu jeder Stunde in den Kanzleien der obgenannten Commissionen Einsicht genommen werden. Wer die zur Versteigerung gelangenden Wälder besichtigen will, wird gebeten, im Rilokloster zu erscheinen, wo sie ihm der Förster zeigen wird.

— (Verunglückter Radfahrer.) Am 2. d. vormittags kam ein Radfahrer zum Besitzer und Gastwirth Josef Kef in Pluska, Gemeinde Großlax. Derselbe trug im Gesichte und an den Händen Spuren eines Sturzes; auch war sein Anzug mit Straßentoth bedeckt und stellenweise zerrissen. Dem Wirthe theilte er mit, er sei von Laibach nach Rudolfsbrunn gefahren und am Wärenberge gestürzt. Er verlangte ein Zimmer, um auszuruhen, und ersuchte den Wirth, ihn gegen 2 Uhr nachmittags zu wecken. Als Kef um diese Stunde zu ihm kam, sah er, daß sich der Radfahrer noch nicht erholt hatte, und ließ ihn noch weiter der Ruhe pflegen. Gegen 3 Uhr gieng er nochmals zum Fremden und fand, daß derselbe bereits gestorben war. Der Tod erfolgte allen Anzeichen nach infolge einer heftigen Gehirnerschütterung. Die gepflogenen Erhebungen ergaben, daß der Fremde laut des im Hemde eingestickten Monogrammes und der vorgefundenen Visittarten Josef Sorcic heiße, Handlungsgehilfe von Profession, im Jahre 1880 in Kapelen geboren und zuletzt in Schönstein bedienstet war. Auch wurde festgestellt, daß an seinem Tode niemand die Schuld trifft. Im Besitze des Verunglückten wurden vorgefunden: eine grüne Geldtasche mit 1 fl. 16 kr., ein Taschmesser, eine Cigarettenbox mit sechs Cigaretten, eine Visittartentasche mit drei Photographien, mehreren Visittarten u. d. Verunglückte wurde in die Totenkammer nach St. Lorenz überführt.

* (Unfall beim Pöllerschießen.) Aus Kronau wird uns gemeldet: Am 2. d. M. wurde nächst Ratschach mit Vorwissen und Bewilligung des dortigen Gemeindevorstehers Josef Pintbach und unter Aufsicht des Kaisersleutnants Jakob Rojic von ebendort mit Pöllern geschossen. Gegen halb 10 Uhr vormittags, als der ledige Zuvohnersohn Josef Rojic und der verehelichte Bergarbeiter Josef Rajzer, beide aus Ratschach, die Pöllern luden, entzündete sich plötzlich der Inhalt zweier Pöllern und 1 Kilo Pulver, das in unmittelbarer Nähe der Pöllern in einem Sack verwahrt war. Infolge der Explosion erlitten Rojic und Rajzer im Gesichte starke Brandwunden und steht noch zu befürchten, daß sie auch um das Augenlicht kommen werden. Wer von den beiden Beschädigten die Entzündung des Pulvers verursachte und auf welche Art das geschah, konnte nicht festgestellt werden. Anzunehmen ist aber, daß die Pöllern, bevor dieselben noch gehörig abgekühlt waren, neuerdings mit Pulver geladen wurden und daß in dieser Weise die Entzündung des Pulvers herbeigeführt wurde. Der competenten Behörde wurde die Anzeige erstattet. —r.

— (Leichenfund.) Am 3. d. M. wurde nächst der Eisenbahnstation Krefnitz die Leiche einer unbekannten Frauensperson aus der Save gezogen. Dem Aussehen nach dürfte dieselbe bereits längere Zeit im Wasser gelegen sein, da sie schon stark verwest war; deren Identität konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Ob ein Verbrechen oder ein Selbstmord vorliegt, dürfte die gerichtliche Untersuchung ergeben. —ik.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Landestheater.) Die Leitung der deutschen Vorstellungen am hiesigen Theater wurde für die Spielzeit 1899/1900 vom Landesausschusse Herrn Theaterdirector Karl Dietrich übertragen. Der neue Director, dem ein sehr guter Ruf sowohl als Director als auch als hervorragendem Operettentenor vorangeht, besitzt auch einen besonders schönen und reichen Fundus, der den

Sommer über an das Theater in Venedig in Wien gepachtet ist. Dort ist auch Director Dietrich während der Sommermonate als künstlerischer Oberregisseur angestellt. Wir haben allen Grund zu vermuthen, daß die nächste Theateraison recht genussreich und anregend stattfinden wird, da allen Anzeichen nach die getroffene Wahl des neuen Directors als eine recht glückliche bezeichnet werden muß.

— (Musikalisch-humoristische Salons.) Der in seiner Art wohl einzige Künstler D. Lammer aus Wien wird, wie wir vernehmen, am 15. d. M. abends 8 Uhr, in der Tonhalle der philharmonischen Gesellschaft eine musikalisch-humoristische Salons veranstalten. Seine Vorträge erregten überall die größte Heiterkeit; wir empfehlen daher allen jenen, die Lammer's Humor ergötzen wollen, den Besuch der wärmsten. Auf seine Darbietungen selbst werden wir uns zurückkommen. — Karten in D. Fischer's Musikhandlung.

Neueste Nachrichten.

Erzherzog Ernst

Wien, 5. April. Aus Anlaß des Ablebens des Erzherzogs Ernst sind dem Erzherzog Rainer außerordentlich zahlreiche Beileidskundgebungen zugekommen, darunter vom deutschen Kaiser, vom König von Rumänien, vom König von Spanien, von der Königin-Regentin von Spanien, von den Regenten von Baiern, vom Fürsten von Venedig und anderen Fürstlichkeiten.

Arco, 5. April. Heute vormittags fand die Conserbierung der Leiche weiland Sr. k. u. k. Erzherzogs Ernst statt. Freitag um halb 9 Uhr abends erfolgt die Einsegnung und die Ueberführung der höchsten Leiche zum Bahnhofs. Um halb 10 Uhr geht sodann der Hofseparatzug ab, welcher Samstag um 10 Uhr abends in Wien (Schwedenplatz) eintrifft. Das Gemeindehaus, die Hotels, die Kirchen sowie die Curallee tragen Trauerflaggen.

Das Befinden des Papstes.

(Original-Telegramme.)

Rom, 5. April. Dem «Messaggero» zufolge ist die Schwäche des Papstes fortwährend zu. Auch feststeht, daß eine ernste oder unmittelbare stehende Gefahr nicht vorhanden ist, so fürchtet die Umgebung des Papstes ein weiteres Annehmen der Schwäche. Um den Papst nicht zu beunruhigen, man es zu, daß in Zwischenräumen von zwei bis drei Tagen einige wenige Personen von ihm empfangen werden, aber diese Empfänge haben nur eine vorüberdauer, und an die zum Empfange gelangenden Personen wird das Ersuchen gerichtet, vor dem heiligen «Messaggero» tages nicht zu erörtern. Schließlich meldet das «Messaggero», daß die Cardinale, welche Präfecten der Congregationen sind, von der vorgeschriebenen persönlichen Erstattung entlassen und ermächtigt wurden, in der Regel dem Papste vorbehaltenen Fragen selbst eine Entscheidung zu treffen.

Rom, 5. April. Die «Agenzia Stefani» meldet, daß die Doctoren Mazzoni und Saponi beiderseits das bestimmteste die beunruhigenden Nachrichten über den Papst, der täglich empfängt und nahezu den ganzen Tag in der Messe liest und sich des gleichen Zustandes wie in den drei letzten Jahren. Am 11. April empfing der Papst das Cardinalcollegium empfangen, um die Glückwünsche anlässlich des Geburts- und Todestages zu danken. Am 16. d. M. wird er eine öffentliche Messe in der Peterskirche bewohnen. Der selbständigen Erledigung der Agenten der Congregationen handelt es sich um eine unbedeutende Angelegenheiten betrifft, während alle vorliegenden Angelegenheiten dem Papste nach wie vor vorbehalten bleiben.

Die Philippinen.

(Original-Telegramme.)

London, 5. April. Die hiesigen Blätter melden aus Manila, daß General Arthur in Malolos den Schatz der philippinischen Regierung aufgefunden hat.

Telegramme.

Machod, 6. April. (Orig.-Tel.) Hier sind Arbeiter unruhig ausgebrochen. Von Josefstadt wurde requiriert. Die Häuser und Läden der Straßenseite gefährdet.

Machod, 6. April. (Orig.-Tel.) Um 3 Uhr wurde der Tumult beigelegt, der Platz wurde gassen geräumt. Sechs israelitische Läden in der Gassen sind vollständig ausgeplündert und demoliert worden. Der Schaden wird auf 70.000 fl. geschätzt.

Rom, 5. April. (Orig.-Tel.) Heute wurde Gegenwart des Königs und der Königin, des Kaisers und seiner Gemahlin, der Minister, mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps und anderer Functionäre der sechste internationale Ausstellung feierlich eröffnet.

Nach dem officiellen Courablate.

Ein- und Verkauf
von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien,
Leasen etc., Devisen und Valuten.
J. C. Mayer
Bank- und Wechsel-Geschäft
Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss des Fiskus

Donnerstag den 6. April 1899.

(1302) 3—2
Stiftungs-Ausschreibung.

Stiftungs-Ausschreibung

Mit diesem Stiftplatze sind während
Schuljahres im hierortigen Convictatsgymnasium
Wohnung, Verpflegung, Corvpetition und
Wohnung, Verpflegung, Corvpetition und

a) Die Anverwandten des Stifter's
hann Rediff, f. f. Hof- und Gerichts-
Burgeiß,

- b) die Anverwandten des Stifters in
und Ärenten, welche den Namen
tragen;
- c) in Ermangelung von Anverwandten
werber aus dem sogenannten Bürger-

Competenzgefuche sind
 bis längstens 20. April 1899
 bei dem Stadtmagistrate in Meran
 zureichen, und es sind dieselben mit den
 Nachweisen der Verwandtschaft mit dem
 ferner mit den entsprechenden Zeugnissen
 den Studienfortgang in den legere
 zwei Semestern, mit dem Tarif- und
 scheine und hinsichtlich der sub c bezeichn
 Bewerber auch mit dem Gerlunf aus dem
 Zeugnisse über die Gerlunf aus dem
 grafenante zu documentieren.
 Meran am 30. März 1899.

Der 1. t. Spiegelbild m.

3

(1204) 3—3

Prüfungsanzeige.
Die nächsten Lehrbefähigungsprüfungen
allgemeine Volks- und Bürger Schulen werden
der hiesigen Prüfungskommission
am 1. Mai 1899
in den Tagen

Candidaten und Candidatinnen,

der Prüfung zu unterziehen
gehörig instruierten Zulassungsge
wege rechtzeitig einzubringen, damit die
Schulbehörden in die Lage kommen, die

der gefertigten Prüfungskommissionen
mitteln.

ihre vorschriftsmäßig instruierten
Zulassung zur Prüfung rechtzeitig
haben, wollen sich, ohne erst eine
schriftliche Einberufung abzuwarten,
am 1. Mai 1899,
vormittags um 8 Uhr, zum Beginne der
Prüfung bestimmen.

lichen Prüfung in den hiesigen
lichkeiten der hiesigen k. k. Lehrer- und
Mittelschulen zu finden.

Laibach am 25. März 1899.

Direction der k. k. Pensions-
gemeine Volks- und Büch.